

sandra knecht

DEUTSCH Die Schweizer Künstlerin Sandra Knecht hinterfragt seit über einem Jahrzehnt den Begriff der Heimat – nicht als festen Ort, sondern als ein flüchtiges, ständig im Wandel begriffenes Konzept. Ihre Werke sind ein Dialog mit der Idee von Zugehörigkeit, Identität und Transformation. In ihrer bisher grössten Einzelausstellung, «Home Is a Foreign Place», die vom 10. Januar bis 27. April 2025 in der Kulturstiftung Basel H. Geiger (KBH.G) zu sehen ist, verdichtet Knecht ihre jahrelangen Recherchen zu einem vielschichtigen Gesamtkunstwerk. Hier wird Heimat nicht als statisches Konstrukt präsentiert, sondern als dynamischer, temporärer Zustand – ein Ort wandernder Vielheiten. Ihre Kunst lädt dazu ein, das Eigene im Fremden und das Fremde im Eigenen zu erkennen.

Im folgenden Gespräch gibt uns Sandra Knecht Einblicke in ihre Gedankenwelt, ihre künstlerische Praxis – und die Bedeutung von Heimat in ihrem Werk.

Ihre Ausstellung «Home Is a Foreign Place» untersucht das Konzept von Heimat. Wie hat sich Ihr Verständnis von Heimat im Laufe der Jahre entwickelt? Wie hängt Heimat mit der Komplexität des «Dschungels» des modernen Lebens zusammen? «Home Is a Foreign Place» ist der zweite Teil eines thematischen Tryptichons. Mutter (Babel), Kind (ich), Vater (zukünftig). Darin habe ich mich mit «meiner» Heimat auseinandergesetzt. Diese wird ja nicht nur dadurch bestimmt, was mich umgibt, sondern eben auch durch das, was mir Halt, Trost, Sicherheit und Bildung durch Auseinandersetzung mit dem Fremden und den inneren Bildern beschert. Je länger ich mich mit dem Thema beschäftige, desto fluider wird der Begriff der Heimat selbst für mich. Dadurch fühlte ich mich oft wie im Dschungel und machte mich auf den Weg, diesen zu erforschen.

Das Leben in Buus, umgeben von Tieren und Natur, ist ein wesentlicher Bestandteil Ihrer Arbeit. Wie beeinflusst diese Umgebung Ihren kreativen Prozess? Wie sehen Sie die Beziehung zwischen Natur und Kultur in Ihrer Kunst? Als erstes beeinflussen sicher die Topografie und die Ästhetik

der Architektur. Mir war lange nicht bewusst, wie sehr. Da, wo ich jetzt wohne, ähnelt die Landschaft den Orten, in denen ich aufgewachsen bin und bisher am längsten gewohnt habe. Die Hügel, die Wälder und die Obstbäume kenne ich so seit Kindesbeinen. Die Architektur der Bauernhöfe und alten Wohnhäuser unterscheidet sich in den verschiedenen Kantonen, in denen ich lebte. Die Grundpfeiler der Gebäude bleiben aber gleich: Stall, Scheune, Wohnhaus, Garten. Dies habe ich verinnerlicht. Damit auch den Geruch, der auf den Höfen herrscht, und die Geräusche, die die Landwirtschaft mit sich bringt. Wenn ich in eine Bauernhofküche komme, in der noch ein Holzherd in Gebrauch ist, ist es für mich ein Zuhause – wegen des Geruchs und des Geschmacks der Speisen, die dort gekocht werden. Dies ist auch der Ursprung, wie ich selbst koche. Ich brauche nur Holz, Pfanne, Messer, Wasser und das zu kochende Lebensmittel, um Speisen zuzubereiten.

Das Thema «Dschungel» ruft Assoziationen wie Verflechtung, aber auch Vielfalt und Widerstandsfähigkeit hervor. Wie manifestieren sich diese Konzepte in Ihren langfristigen Forschungsprojekten wie «My Land Is Your Land»? Ich arbeite schon länger in verschiedenen Rubriken und Serien. Lange Zeit legte ich jeweils ein Archiv auf Facebook an. Daraus entstanden Fragen, die ich gerne auch in der Realität umsetzen wollte. Als ich mich 2015 fragte «Kann ich an einem Unort einen Heimatort schaffen und dadurch meine künstlerische Heimat finden?», entstand der «Chnäch» – eine alte Scheune, die ich vom Land in die Stadt transportieren und wieder aufbauen liess. Darin kochte ich einmal im Monat das «Immer wieder sonntags» Dinner. Das Menü bestand grundsätzlich aus 5 Gängen, die jeweils ohne Rezept und einmalig von mir für 30 Personen gekocht wurden. Dadurch verband ich mich mit der Landschaft, den Bauern, den Jägern und Metzgern in meiner unmittelbaren Umgebung. Unsere eigenen Tiere gaben ihren Teil dazu. Es war enorm streng für mich, da ich allein kochte, meist auf einem riesigen Grill auf Holzkohle aus unseren Wäldern. Die Bewilligungen der Behörden zu bekommen, war teuer und langwierig. Ich lernte schnell, wie unser System in der Stadt funktioniert. 2019 trennte ich mich vom «Chnäch» und beschäftigte

mich zunehmend auch mit Fotografie und Installation. Das Büchermachen kam dazu. Ich wurde zu einem Rhizom, das immer wieder an einem neuen Ort in verschiedenen Materialien hervorwächst. «My Land Is Your Land» – ein Spiegel für mich, aber eben auch für die anderen Menschen. Meine Neugier und mein Wissensdurst sind gross – und werden dies hoffentlich auch bleiben.

Ihre kulinarischen Darbietungen sind eine einzigartige Mischung aus Kunst und sinnlicher Erfahrung. Welche Inspiration steckt hinter der Erstellung von Geschmacksprofilen, die Künstlerinnen gewidmet sind? Was soll das Publikum daraus mitnehmen? Als ich vor zwei Jahren begann, mich mit meiner inneren Heimat zu beschäftigen, kam ich rasch auch zur Kunst. Schon als Kind fühlte ich mich angezogen von Künstler*innen und deren Werken. Ich wuchs mit Büchern, Musikkassetten, LPs und linearem Fernsehen auf. Der kalte Krieg herrschte – und die erste Generation RAF mordete und lebte noch. Die grundsätzliche Umstrukturierung durch Digitalisierung und Globalisierung konnte sich unsereins gar nicht vorstellen. Die Welt der Bücher und insbesondere der Musik eröffnete mir neue Welten – und dadurch auch Zugehörigkeit. Für «Home Is a Foreign Place» ging ich diesen Spuren nach. Ich stellte mir vor, was wohl auf den Tellern der «Dinner Party» von Judy Chicago serviert werden würde. Ich fragte mich, wie die Gerichte sein müssten für meine Künstler*innen – und wer diese denn überhaupt wären! So entstand «The Dinner Party». Mein Wunsch: Dass die Teilnehmenden das Essen geniessen können, dadurch auf neue Denkmuster kommen... sich fragen was Kunst zu ihrem Leben beiträgt – und welche Personen durch ihr Werk dafür wichtig sind.

Für «Home Is a Foreign Place» haben Sie Medien wie Fotografie, Performance und Skulptur verwendet. Wie entscheiden Sie, welches Medium einen bestimmten Aspekt Ihrer Forschung am besten zum Ausdruck bringt? Da ich mich über längere Zeit sehr intensiv mit «meinen» Themen auseinandersetze, bekommen diese zunehmend auch eine materielle Form. Meistens «ploppt» diese plötzlich in mein Bewusstsein. Ich muss es aber auch aushalten, wenn es manchmal nicht «flutscht», das braucht viel Nerven und Vertrauen in mich selbst.



Spiegelt der Akt des Essens, der Menschen verbindet, Grenzen aufhebt und Gespräche anregt, die Dynamik eines Dschungel-Ökosystems wider? Ich glaube, dass gemeinsam Kochen und Essen eine universelle Sprache ist, die uns alle verbindet. Ausserdem absolut überlebenswichtig. Wenn wir satt sind, sind wir zudem friedlicher; anders als im reinen Überlebensmodus eher bereit, uns mit anderem auseinanderzusetzen. Das dominante Reptilienhirn zu überwinden und intelligente, elegante Lebenslösungen für sich selbst zu finden – das wünsche ich allen Menschen.

Ihre Arbeit schlägt oft eine Brücke zwischen persönlichen Erzählungen und universellen Themen. Wie bringen Sie diese Elemente in Einklang? Welche Rolle spielt Verletzlichkeit in Ihrem künstlerischen Prozess? Verletzlichkeit und Fluidität sind elementare Bausteine in meiner Kunst. Auch interessieren mich eine universelle Bildsprache und die archetypische Erzählung. Es ist wichtig, sich selbst in dieser Welt verorten zu können. Dabei kann Kunst ungemein helfen, da sie sich mit Realitäten auseinandersetzt, die ausserhalb unseres Bewusstseins stattfinden.

Die Fotografien aus «My Land Is Your Land» dokumentieren das tägliche Leben in Buus. Fangen diese Bilder die Komplexität von Heimat und Zusammenleben ein, vergleichbar mit den verschlungenen Beziehungen in einem Dschungel? Ja, das kann man so sehen. Für mich sind sie auch

eine Art «Mapping» meiner Lebensrealität. **Sie beschäftigen sich seit über einem Jahrzehnt mit den Themen Identität und Vielfalt. Wie trägt Ihre Arbeit zu einer breiteren Diskussion über Inklusivität und Zugehörigkeit bei?** Für mich selbst definiere ich Heimat vor allem durch Zugehörigkeit. Widerstand gegen die binäre Weltordnung und dadurch auch Inklusivität allen Lebens ist einer meiner wichtigsten Motoren. Ich hoffe, mit meiner Kunst dazu beitragen zu können. Aber Kunst bleibt grundsätzlich Kunst – und dadurch auch rätselhaft. Wie ein Dschungel eben.

Das Thema «Dschungel» kann auch Wachstum durch Chaos symbolisieren. Wie hat Ihr unkonventioneller Weg von der Sozialarbeiterin zur Künstlerin Ihre Herangehensweise an Herausforderungen in Ihrer Kunst geprägt? Aus Chaos entsteht immer auch Ordnung. Es ist ein sich immer wiederholender Kreislauf. Werden und Vergehen, das immerwährende Gesetz des Lebens, prägt mich schon mein Leben lang. Dieses Wissen gibt Trost, ist aber auch eine Herausforderung. Weil ich ja möchte, dass es immer mehr wird in der Kunst, dass es nicht aufhören soll mit dem Nachforschen und Denken. Etwas, was ich von meinem früheren Leben als Sozialpädagogin mitgenommen habe, ist daher ist die Liebe zum Lebendigen, der unbedingte Wille – und das Überleben in einem System, das erst einmal fremd ist; das «Sich vernetzen» lernen und darin stur sein...

FRANÇAIS **Depuis plus d’une décennie, l’artiste suisse Sandra Knecht déconstruit l’idée de Heimat – non pas comme un lieu fixe, mais comme un concept transitoire, en perpétuelle évolution. Son œuvre engage un dialogue autour des thèmes de l’appartenance, de l’identité et de la transformation. Dans sa plus grande exposition solo à ce jour, Home Is a Foreign Place, qui se tiendra du 10 janvier au 27 avril 2025 à la Kulturstiftung Basel H. Geiger | KBH.G, Knecht condense des années de recherches dans une œuvre d’art totale et complexe. Ici, Heimat apparaît comme un état dynamique et temporaire, un lieu de multiplicités mouvantes. Son art invite à reconnaître l’étrangeté dans le familial, et vice versa.**

Dans l’entretien qui suit, Sandra Knecht partage ses réflexions sur sa pratique artistique et sur son rapport en constante évolution à la notion de *Heimat*.

Votre exposition Home Is a Foreign Place explore le concept de Heimat. Comment votre compréhension de ce concept a-t-elle évolué au fil des années, et en quoi se relie-t-elle à la complexité du « jungle » de la vie moderne? Home Is a Foreign Place est la deuxième partie d’un triptyque thématique : la mère (Babel), l’enfant (moi), le père (avenir). Ce projet est une réflexion sur «ma» Heimat, qui n’est pas seulement déterminée

par mon environnement, mais aussi par ce qui me donne stabilité, réconfort et sécurité, à travers l’interaction avec l’étranger et mes images intérieures. Plus je travaille sur ce thème, plus la notion de Heimat devient fluide. À certains moments, j’ai l’impression de me trouver en pleine jungle, un terrain que j’ai décidé d’explorer.

Vous vivez à Buus, entourée de nature et d’animaux. En quoi cet environnement influence-t-il votre processus créatif? Quel regard portez-vous sur la relation entre nature et culture dans votre art? La topographie et l’esthétique architecturale m’influencent profondément, même si je ne m’en suis pas rendu compte tout de suite. Le paysage autour de mon domicile actuel rappelle les endroits où j’ai grandi: collines, forêts, vergers. L’architecture des fermes et des maisons traditionnelles des différents cantons a marqué mon imaginaire, avec leurs éléments fondamentaux – étable, grange, jardin. Les odeurs, les sons typiques de la vie rurale m’ont également façonnée. Une cuisine de ferme avec un poêle à bois, par exemple, évoque immédiatement un sentiment de foyer. Cette simplicité se retrouve dans ma manière de cuisiner: du bois, une casserole, un couteau, de l’eau et des ingrédients frais me suffisent.

Le thème de la jungle évoque l’interconnexion, la diversité et la résilience. Comment ces concepts se manifestent-ils dans vos projets à long terme, comme My Land Is Your Land? Depuis des années, je travaille sur différents formats et séries. J’ai commencé par constituer des archives sur des plateformes comme Facebook. Ces archives ont fait émerger des questions que je voulais concrétiser dans la réalité. En 2015, je me suis demandé: «Puis-je créer un lieu de Heimat dans un non-lieu et, ce faisant, trouver mon foyer artistique?» C’est ainsi qu’est né Chnächt, une vieille grange que j’ai déplacée et reconstruite en ville. J’y ai organisé des dîners mensuels intitulés «Immer wieder sonntags», où je préparais un menu unique de cinq plats, sans recette, pour 30 invités. Ce projet m’a permis de tisser des liens avec les paysans, chasseurs et bouchers locaux. C’était physiquement exigeant, surtout en cuisinant seule sur un immense grill à charbon de bois. Les démarches administratives furent aussi formatrices : j’ai appris à naviguer dans les systèmes urbains. En 2019, j’ai mis fin à Chnächt pour explorer davantage la photographie, l’installation et la création de livres. Je suis devenue un rhizome, poussant dans de nouveaux lieux et matériaux. *My Land Is Your Land* est à la fois un miroir pour moi-même et pour les autres, nourri par ma curiosité insatiable.

Vos performances culinaires mêlent art et expérience sensorielle. Quelle a été l’inspiration derrière la création de profils gustatifs dédiés aux artistes, et quel message souhaitez-vous transmettre à travers ces expériences? Il y a deux ans, en explorant ma Heimat intérieure, je suis rapidement revenue à l’art. Depuis l’enfance, je suis fascinée par les artistes et leurs œuvres. J’ai grandi entourée de livres, cassettes, disques vinyles et télévision linéaire, à une époque marquée par la guerre froide. À travers la littérature et la musique, j’ai découvert de nouveaux mondes et trouvé un sentiment d’appartenance. Pour Home Is a Foreign Place, j’ai suivi ces traces, imaginant les plats qui auraient pu être servis lors de la Dinner Party

de Judy Chicago. Je me suis demandé quels seraient les mets dédiés à mes artistes. Mon objectif : que les participants savourent ces repas, élargissent leur réflexion et questionnent la place de l’art dans leur vie.

Vous avez utilisé divers médias – photographie, performance, sculpture – dans cette exposition. Comment choisissez-vous le médium qui exprime le mieux un aspect spécifique de vos recherches? Parce que je m’immerge profondément dans mes thèmes, ils finissent par prendre une forme matérielle. Ces idées surgissent souvent de manière spontanée dans mon esprit. J’ai cependant appris à accepter les périodes de stagnation, ce qui demande patience et confiance en soi.





L'acte de partager un repas, qui transcendendo le frontiere et suscite le dialogue, refle-t-il la dynamique d'un écosystème de jungle? Je le crois, oui. Cuisiner et manger ensemble est un langage universel, essentiel à la survie. Lorsque nous sommes rassasiés, nous sommes plus ouverts, moins enclins à nous enfermer dans un mode de survie primaire. Dépasser ce cerveau reptilien pour trouver des solutions de vie élégantes et réfléchies est un objectif que je souhaite à chacun.

Votre travail tisse souvent des récits personnels et des thèmes universels. Comment conciliez-vous ces éléments, et quel rôle joue la vulnérabilité dans votre processus artistique ? La vulnérabilité et la fluidité sont au cœur de mon art. Je m'intéresse à un langage visuel universel et aux récits archétypaux, qui aident chacun à se situer dans le monde. L'art nous offre des outils précieux, en interrogeant des réalités au-delà de notre conscience.

Les photographies de *My Land Is Your Land* documentent la vie quotidienne à Buus. Capturent-elles la complexité de la Heimat et du vivre-ensemble, comparable aux relations intriquées d'une jungle?

Oui, on peut le voir ainsi. Pour moi, elles représentent aussi une forme de cartographie de ma réalité vécue.

Vous explorez les thèmes de l'identité et de la diversité depuis plus d'une décennie. Comment votre œuvre contribue-t-elle au débat sur l'inclusivité et l'appartenance? Je définis *Heimat* avant tout par l'appartenance. La résistance aux systèmes binaires et l'inclusivité de toutes les formes de vie sont des moteurs essentiels pour moi. J'espère que mon art peut enrichir ces discussions. Toutefois, l'art conserve toujours une part de mystère – tout comme la jungle.

La jungle peut également symboliser la croissance à travers le chaos. Comment votre parcours atypique, de travailleuse sociale à artiste, influence-t-il votre manière de relever les défis artistiques ? Du chaos naît toujours une forme d'ordre. Ce cycle de création et de destruction a façonné ma perception du monde. Cette connaissance procure à la fois réconfort et défi, alimentant mon désir de continuer à explorer et à penser. Mon passé en tant que travailleuse sociale m'a appris l'amour du vivant, la résilience, et l'importance de tisser des réseaux dans des systèmes inconnus.

ITALIANO **Da oltre un decennio l'artista svizzera Sandra Knecht analizza il concetto di casa, non come luogo fisso, ma come concetto fugace e in continua evoluzione. Le sue opere sono un dialogo con l'idea di appartenenza, identità e trasformazione. Nella sua più grande mostra personale fino ad oggi, «Home Is a Foreign Place», che si può visitare fino al 27 aprile 2025 presso la Kulturstiftung Basel H. Geiger | KBH.G, Knecht condensa i suoi anni di ricerca in un Gesamtkunstwerk a più livelli. Qui la casa non è presentata come un costruito statico, ma come uno stato dinamico e temporaneo, un luogo di molteplicità errante. La sua arte ci invita a riconoscere ciò che è proprio in ciò che è straniero e ciò che è straniero in ciò che è proprio.**

Nell'intervista che segue, Sandra Knecht ci offre una panoramica del suo mondo di idee, della sua pratica artistica e del significato della casa nel suo lavoro.

La sua mostra «Home Is a Foreign Place» esplora il concetto di casa. Come si è evoluto il suo concetto di casa nel corso degli anni? Che rapporto ha la casa con la complessità della «giungla» della vita moderna? «Home Is a Foreign Place» è la seconda parte di un trittico tematico. Madre (Babele), figlio (me), padre (futuro). In esso ho esplorato la «mia» casa. Questa non è determinata solo da ciò che mi circonda, ma anche da ciò che mi fornisce sostegno, conforto, sicurezza ed educazione attraverso il confronto con l'ignoto e le immagini interiori. Più a lungo affronto questo tema, più il concetto stesso di casa diventa fluido per me. Di conseguenza, spesso mi sono sentita come in una giungla e mi sono messa a esplorarla.

Vivere a Buus, circondati da animali e natura, è una parte essenziale del suo lavoro. In che modo questo contesto influenza il suo processo creativo? Come vede il rapporto tra natura e cultura nella sua arte? Innanzitutto, hanno sicuramente un'influenza la topografia e l'estetica dell'architettura. Per molto tempo non mi sono resa conto di quanto fosse forte questa influenza. Dove vivo ora, il paesaggio assomiglia ai luoghi in cui sono cresciuta e ho vissuto più a lungo. Conosco le colline, i boschi e gli alberi da frutto fin da quando ero bambina. L'architettura delle fattorie e delle vecchie case è diversa nei vari cantoni in cui ho vissuto. Ma i pilastri fondamentali degli edifici rimangono gli stessi: stalla, fienile, casa, giardino. Ho interiorizzato tutto questo. Ho interiorizzato anche l'odore delle fattorie e i rumori che l'agricoltura porta con sé. Quando entro nella

cucina di una fattoria in cui è ancora in uso una cucina a legna, mi sento come a casa, grazie all'odore e al sapore del cibo che vi viene cucinato. Questa è anche l'origine del mio modo di cucinare. Per preparare il cibo mi bastano la legna, una padella, un coltello, l'acqua e il cibo da cucinare.

Il tema «giungla» evoca associazioni come l'interconnessione, ma anche la diversità e la resilienza. Come si manifestano questi concetti nei suoi progetti di ricerca a lungo termine come «My Land Is Your Land»? Da molto tempo lavoro in varie categorie e serie. A lungo, ho creato un archivio su Facebook. Questo ha fatto nascere delle domande che volevo realizzare nella realtà. Quando nel 2015 mi sono chiesta: «Posso creare una casa in un non-luogo e trovare così la mia casa artistica?», ho creato il «Chnäch», un vecchio fienile che avevo trasportato dalla campagna alla città e che avevo ricostruito. Una volta al mese vi preparavo la cena «Immer wieder sonntags». Il menu consisteva sempre in 5 portate, che ho cucinato una volta per 30 persone, senza ricetta. Questo mi ha permesso di entrare in contatto con la campagna, i contadini, i cacciatori e i macellai del mio quartiere. Anche i nostri animali hanno fatto la loro parte. È stato molto difficile per me, perché cucinavo da sola, di solito su un enorme barbecue con la carbonella dei nostri boschi. Ottenere le licenze dalle autorità era costoso e richiedeva molto tempo. Ho imparato presto come funziona il nostro sistema in città. Nel 2019 mi sono separata dal «Chnäch» e mi sono dedicata sempre più alla fotografia e alle installazioni. Ho anche iniziato a produrre libri. Sono diventata un rizoma che continua a crescere da un nuovo luogo in materiali diversi. «My Land Is Your Land» è uno specchio per me, ma anche per gli altri. La mia curiosità e la mia sete di conoscenza sono grandi. E speriamo che rimangano tali.

Le sue performance culinarie sono una miscela particolare di arte ed esperienza sensoriale. Qual è l'ispirazione per la creazione di profili di sapori dedicati ad artiste donne? Cosa vuole che il pubblico ne tragga? Quando due anni fa ho iniziato a esplorare la mia casa interiore, mi sono subito rivolta all'arte. Fin da bambina ero attratta dagli artisti e dal loro lavoro. Sono cresciuta con libri, cassette musicali, LP e televisione. La Guerra Fredda infuriava e la prima generazione della RAF era ancora viva e uccideva. Non potevamo nemmeno immaginare la trasformazione determinata dalla digitalizzazione e dalla globalizzazione. Il mondo dei libri e della musica, in particolare, mi ha aperto nuovi mondi e quindi anche un senso di appartenenza. Ho seguito queste tracce per «Home Is a Foreign Place». Ho immaginato cosa

sarebbe stato servito nei piatti della cena di Judy Chicago. Mi sono chiesta come avrebbero dovuto essere i piatti per i miei artisti, e chi sarebbero stati! È così che è nato «The Dinner Party». Il mio desiderio era che i partecipanti si godessero il cibo, che si aprissero nuovi modi di pensare ... che si chiedessero quale sia il contributo dell'arte alla loro vita e quali persone siano importanti per questo attraverso il loro lavoro.

Per «Home Is a Foreign Place» ha utilizzato mezzi come la fotografia, la performance e la scultura. Come decide quale mezzo esprime meglio un particolare aspetto della sua ricerca? Quando mi occupo dei «miei» argomenti in modo intensivo per un lungo periodo di tempo, essi assumono sempre più una forma materiale. La maggior parte delle volte «spuntano» improvvisamente nella mia coscienza. Ma devo anche sopportare quando le cose non «scorrono», il che richiede molto coraggio e fiducia in me stessa.

L'atto del mangiare, che mette in contatto le persone, abbatte i confini e stimola la conversazione, riflette le dinamiche di un ecosistema della giungla? Credo che cucinare e mangiare insieme sia un linguaggio universale che ci unisce tutti. È anche assolutamente vitale per la sopravvivenza. Quando siamo sazi, siamo anche più pacifici; a differenza della modalità di sopravvivenza pura, siamo più disposti a impegnarci con gli altri. Superare il cervello rettiliano dominante e trovare soluzioni di vita intelligenti ed eleganti per noi stessi: questo è ciò che auguro a tutte le persone.

Il suo lavoro getta spesso un ponte tra narrazioni personali e temi universali. Come riesce ad armonizzare questi elementi? Che ruolo ha la vulnerabilità nel suo processo artistico? Vulnerabilità e fluidità sono elementi costitutivi della mia arte. Sono anche interessata a un linguaggio visivo universale e alla narrazione archetipica. È importante essere in grado di collocarsi in

questo mondo. L'arte può essere di grande aiuto in questo senso, poiché si occupa di realtà che hanno luogo al di fuori della nostra coscienza.

Le fotografie di «My Land Is Your Land» documentano la vita quotidiana a Buus. Queste immagini catturano la complessità della casa e della convivenza, paragonabile alle intricate relazioni in una giungla? Sì, si può vedere in questo modo. Per me sono anche una sorta di «mappatura» della realtà della mia vita.

Lei lavora da oltre dieci anni sui temi dell'identità e della diversità. In che modo il suo lavoro contribuisce a una discussione più ampia sull'inclusività e l'appartenenza? Per me la casa si definisce soprattutto attraverso l'appartenenza. La resistenza all'ordine binario del mondo e quindi l'inclusione di tutta la vita è una delle mie forze motrici più importanti. Spero di potervi contribuire con la mia arte. Ma l'arte rimane fondamentalmente arte, e quindi anche misteriosa. Proprio come una giungla.

Il tema della «giungla» può anche simboleggiare la crescita attraverso il caos. In che modo il suo percorso non convenzionale da assistente sociale ad artista ha influenzato il suo approccio alle sfide nella sua arte? Dal caos nasce sempre l'ordine. È un ciclo che si ripete. Crescita e decadenza, la legge perpetua della vita, mi ha caratterizzato per tutta la vita. Questa conoscenza mi conforta, ma è anche una sfida. Perché voglio che ci sia sempre di più nell'arte, non voglio che la ricerca e il pensiero si fermino. Qualcosa che ho portato con me dalla mia precedente vita di pedagoga sociale è quindi l'amore per la vita, la volontà incondizionata, e la sopravvivenza in un sistema inizialmente estraneo; imparare a «fare rete» ed essere perseveranti in essa...

words. **Odyssia Houstis**
photography. courtesy of Sandra Knecht

